

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 17

Artikel: Nachklänge
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nationale Erziehung kann und soll besser ohne Bundesreglement gehetzt und gepflegt werden können durch allseitigen Wetteifer und durch freiere Anregung, Vaterlands- und Kultur-Geographie und -Geschichte und passende Vorträge. Wenn irgendwo gilt hier des Dichters Wort: „Eines schickt sich nicht für alle.“

Nachklänge.

Was Dr. Musikdirektor A. L. Gähmann in Sarnen an der letzten Jahressammlung unserer Luzerner Lehrer und Lehrerinnen geboten hat, ist nicht Belehrung und nicht methodische Kunst oder Erfahrenheit zu nennen, sondern das war für jedermann, — mag man das Wort noch so oft missbrauchen, ein Erlebnis. Vorab ein Erlebnis der Freude und edelster Aufheiterung. Dann aber auch ein spontanes und kraftvolles Bewußtwerden von dem Segen unseres Volksliederhortes. Wer hätte sich diesen Auslaß und diese Liedergabe nicht sinnend ins hundertste und tausendste gedacht und im stillen die Fröhlichkeit ermessen, die die Kinder mit diesen Liedern in die Familien hineinzutragen vermöchten? Daß die Kinder an diesen Juhui-Liedern ihre helle Freude haben werden, ist klar. Aber möchten es Lehrer und Eltern bedenken, daß im Munde der Kleinen diese Lieder zu einem Zauberklang werden, der den Druck der Alltagssorgen, wenigstens auf einige Augenblicke, von der Seele weghebt und dem erleichterten Herzen ein frohes „Juhui“ entlockt. Wer dem Kinde diesen Zauberstab ins zarte Händchen gibt, der segnet sich selber und beschert sich eine doppelte Freude: die Freude am Liede und am Kinde zugleich.

Als Nachklänge zu den unvergesslichen Liederstunden und als ein Nachtrag zu der Besprechung von Gähmanns „Juhui!“ (siehe Schw.-Sch. Nr. 7, S. 119.) Mögen hier noch die Einführungsworte folgen, die der Volksliedforscher und -seizer seinem Volksliedbüchlein vorausschickt.

„Juhui!“

so jauchzt der Hirtenbub vom Bergli herab und läßt seine frohen, heimeligen Weisen erschallen. Naturfreude spricht aus den Liedern. Was er singt, ist nicht gemacht, sondern in der hehren Gottesnatur — gewachsen. Er hat seine Lieder nicht aus Schulbüchern; die Mutter hat sie ihm an der Wiege, der Vater draußen in frischer Luft, in Feld und Wald, auf Flur und Hain vorgesungen. Deshalb gefallen sie ihm so gut, und deshalb klingen sie so wohlig aus seiner Kehle übers Tal hinweg.

Welche Naturkraft, Jugendfrische und Macht liegt nicht in diesen echten Volksliedern! Da ist kein Phrasentum, keine Heuchelei; dafür Schlichtheit, Ehrlichkeit, Naivität. Im „Alphorn“ habe ich dem jangesfrohen Volke etwas geboten; hier der muntern Jugend. Oder soll diese etwa nicht von dem Jungbrunnen, zumal er ein frischer, lecker Bergquell ist, trinken? Nur ein mit allerhand pädagogischen Bedenken besangenes Gemüt wird dagegen etwas einzuwenden haben.

„Juhui!“ ist zum Teil eine Schulausgabe des „Alphorn“, zum Teil neu. Es enthält Lieder für alle Klassen der Volkschule (nach der Schwierigkeit geordnet) und kann neben den vorgeschriebenen Schulgesangbüchern Verwendung finden.

Das Büchlein wird wohl am besten schon in der 2. oder 3. Klasse in die Hand des Schülers gelegt. So erklingt das Volkslied in steter Abwechslung mit dem Kunstlied, — wohl das einzig Richtige. Der Lehrer wird dabei die interessante Beobachtung machen, daß diese Naturgesänge nicht nur in der Schule am liebsten, sondern auch außerhalb des Unterrichtes viel und gern gesungen werden. Auf den Vortrag der Volkslieder verwende der Lehrer nicht zuviel Zeit; diese wirken in ihrer Schlichtheit und Naturwüchsigkeit durch sich selber am besten, — sie brauchen nur im richtigen Augenblicke (und auswendig) gesungen zu werden.

Die halbwegs echten Volkslieder (nur die Melodie vom Volke), die sich in die Sammlung eingeschlichen, sind im Inhaltsverzeichnis erkenntlich gemacht. Die aufgenommenen „Tirolerlieder“ sind halbwegs Schweizergut und deren Berücksichtigung angezeigt. Einige Lieder mußten textlich gekürzt oder durch andere Strophen — an Hand des Variantenmaterials — schulfähig gemacht werden; in keinem Falle wurde seitens des Bearbeiters eigenmächtig Hand angelegt. Ein Volkslied ändern, hieße das Volk fälschen. Lieder, die bereits in Schulgesangbüchern enthalten, sind hier mit Absicht weggelassen worden. Neu ist die Aufnahme einer Anzahl Fodel; man mache einen Versuch, dann wird man sie nicht mehr entbehren wollen.

Die Lieder sind je nach den vorhandenen Knaben- oder Mädchenstimmen tiefer oder höher anzustimmen.

Der Dialekt kann nach Belieben — meistens geschieht es von selbst — örtlich gefärbt werden.

Wie „'s Alphorn“, so verfolgt auch „Juhui!“ rein praktische Zwecke; deshalb die Weglassung aller sachbezüglichen Bemerkungen. Benutzt wurden verschiedene Werke von Dr. Josef Pommer (Wien), Alfred Tobler, Köhler-Meier, Sigmund Grolimund, Otto v. Greherz, H. Hoffmann v. Fallersleben, F. M. Böhme, sowie meine Sammlungen. Die Lieder mit * sind vom Bearbeiter unmittelbar aus dem Volksmund aufgezeichnet worden.

Nun fliege „Juhui!“ munter unters Volk.

An den Eltern ist's, dir in der Familie, an den Titl. Behörden und Herren Lehrern, dir in der Schule ein bescheidenes Plätzchen einzuräumen. Wo du hinkommst, mögest helle Freude und neue Lebenslust in die Herzen der Kleinen bringen. Und singen diese dann die Volkslieder, die du enthältst, so recht aus voller Brust, dann freut sich keiner mehr als der, der dich hat ziehen lassen.

Primula.

Von Eugen Rosenberger.

Eigentlich waren es ihrer drei Kinder, ein Mädchen und zwei Knaben, von denen ich erzählen möchte, drei von meinen allerersten Schülern.

Primula! Ich hielt sie für die beste Schülerin, die es je einmal geben werde. Ich stellte sie auch oft den andern als Muster vor und trachtete darnach, alle andern nach ihr zu formen. Sie las sehr korrekt, hatte eine vorzügliche Schulschrift,